

2.1 Zur Ökonomie des Sammelns – mit Texten von Manfred Sommer und Jan Marco Sawilla

2.1.1 Manfred Sommer: Sammelns. Ein philosophischer Versuch [1999]

Sommer, Manfred: *Sammelns. Ein philosophischer Versuch*, Frankfurt a.M. 2002 [1999], S. 203–208.

/203/

[...]

Wer sammeln will, muß sich zerstreuen können

Damit komme ich zur *collectio*, jetzt aber nicht als fertiges Resultat aufgefaßt, nicht als »Werk« sondern als ein Prozeß, genauer: als eine Aktivität, die erst zu jenem Resultat führt, als eine Tätigkeit, der das Werk seine Entstehung verdankt. Diese Handlung des Sammelns gliedert sich, wie wir gleich sehen werden, in zahlreiche Einzelhandlungen des Herholens. Und deshalb schließt das *colligere* eine zentrifugale Bewegungsphase ein: für *uns* zumeist und normalerweise, für *mich* aber immer und notwendigerweise. Betrachten wir zuerst, wie wir uns gemeinsam daran machen, etwas zusammenzuholen.

Wir sind hier. Viele Dinge, von uns entfernt und um uns her verstreut, wollen wir sammeln. Was also tun wir? Typischerweise und musterförmig gehn [!] wir nun auseinander. Wir schwärmen aus, um zu den Dingen zu gelangen. Das aber bedeutet: Wenn wir sammeln wollen, müssen wir uns zerstreuen können. Durch unsere Bewegung werden wir so, wie die Dinge schon sind: auseinander, verteilt, versprengt. Wir verhalten uns mimetisch; wir passen unseren eigenen Zustand dem dispersen Zustand derer an, die zu sammeln wir uns vorgenommen haben.

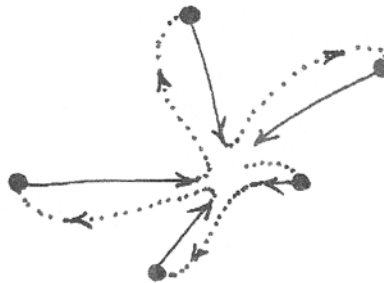
Und doch passen wir uns *ihnen* bloß an, um sie dann *uns*

/204/

anzupassen. Wir lassen uns auf ihren Zustand ein, um sie in den zu überführen, aus welchem wir selbst gekommen sind. Unsere Zerstreung ist intermediär. Wir kommen den Dingen nur entgegen, gehen nur auf sie zu, um sie dazu bewegen zu können, so zu werden, wie wir waren und wieder sein wollen: beieinander. Zuerst zerstreuen wir uns, weil sie zerstreut sind; dann aber werden sie gesammelt, weil *wir* – sie tragend – uns sammeln.

Und wie sieht es aus, wenn *ich alleine* sammle? – Ich bin hier. Viele Dinge, von mir entfernt und um mich her verstreut, will ich sammeln. Was also tue ich? Ich kann ja nicht ausschwärmen, kann mich nicht zerteilen und verteilen, mich zerreißen, um so zu den Dingen zu gelangen. Und dennoch gilt auch für mich: Nur weil ich mich zerstreuen kann, bin ich auch fähig zu sammeln. Es ist nämlich ein und derselbe Grundriß, der unserem gemeinsamen und meinem einsamen Sammeln seine Bewegungsform gibt. Ob *ich* etwas sammle oder ob *wir* etwas sammeln: immer bedarf es zahlreicher Bewegungen des Hingehens zu verschiedenen Orten und des Herbringens zu einem. Immer also geht es radial weg von hier und dorthin, und dann, nach einer Kehre, von dort wieder hierher zurück.

*Schema [1] Alleine sammeln:
mehrmals etwas herholen*



Allerdings muß ich, was im Wir-Verband die anderen tun, wenn ich alleine bin, alles selber tun. Ich tue dasselbe wie das, was ich, wenn wir sammeln, als einer unter vielen tue; jetzt aber tue ich es mehrmals nacheinander. Meine Zerstreuung besteht darin, daß ich heute dahin gehe, morgen dorthin und übermorgen wieder woandershin. Ich muß immer wieder hingehen, immer wieder kehrtmachen, immer wieder herbringen. Sammeln ist für mich eine *Serie* von Handlungen des Herholens. Gemeinsam *können* wir es *zugleich*, allein hingegen *muß* ich es *nacheinander*. Wenn *wir* sammeln, muß ich mir – wie jeder andere sich – während des Herholens auch vorstellen können, was die ande-

/205/

ren, all die anderen, tun, die mit mir sammeln; gelegentlich sehe ich es, meistens aber kann ich es mir bloß denken. Wenn *ich* sammle, muß ich fähig sein, bei jedem Gang wenigstens vage noch zu wissen, welche Gänge ich schon gegangen bin, und mir zumindest unbestimmt schon vorzustellen, welche ich noch gehen werde. Das Bewußtsein dessen, was ich gerade tue, muß sich verknüpfen können mit der Erinnerung an bereits erledigtes Herholen und der Antizipation von noch geplantem, damit mein Sammeln auch wirklich *ein* Sammeln ist und mir nicht in eine unverbundene Mannigfaltigkeit isolierter Einzelakte, etwas herzuholen, auseinanderfällt.

Wer sammelt – egal ob gemeinsam mit anderen oder für sich allein –, der hat somit nicht bloß einen Begriff dessen, *was* er sammelt, sondern auch dessen, *daß* er sammelt: Er weiß, was er tut, und welches das Schema ist, durch das dieser Begriff anschauliche Gestalt gewinnt und in dem das Zusammentragen sich vollzieht.

Wie sich also die Sammlung aus vielen Gegenständen zusammenfügt, so das Sammeln aus vielen Akten, sie herzuholen. Doch während es dort das räumliche Beisammensein der Dinge ist, das durch seine Form der Sammlung Einheit verleiht und sie zu einem Ganzen macht, ist die Einheit der Sammelhandlung eine Bewußtseinsleistung: Nur dann, wenn der einzelne Akt des Herholens begleitet werden kann von dem Bewußtsein, nur einer zu sein in einer zusammengehörigen Vielheit von seinesgleichen, nur dann vermag eben diese Vielheit sich zu dem einen Ganzen der Handlung, die wir Sammeln nennen, zusammenzuschließen.

Die Herhol-Schleife

Ob nun diese Gesamthandlung zusammengehalten wird von einem intersubjektiven Wir-Bewußtsein oder einem temporalen Ich-Bewußtsein: immer baut sie sich auf aus der Vielzahl sei's unserer simultanen, sei's meiner sukzessiven Teilhandlungen: aus mehrfachem Herholen. Als Grundbaustein *aller* Sammeltätigkeit erweist sich somit die »Herhol-Schleife«. Diese ist eine Handlung, die ihrerseits ihre sukzessiven Phasen hat; sie beginnt damit, daß ich von *hier* weggehe, sie hat ihren Wendepunkt *dort*,

/206/

wo ich suche, finde und mitnehme, und sie endet, indem ich mich mit dem Gefundenen *wieder hier* einfinde. – Im Englischen haben wir die glückliche Fügung, daß dasselbe Wort, welches die Gesamthandlung bezeichnet – nämlich *collecting* –, sich auch auf ihren elementaren Bestandteil beziehen kann und dann soviel bedeutet wie: holen, abholen, herholen.

Üblicherweise ist es ja ein Vorwurf: daß die Schlange sich in den Schwanz beißt, daß jemand sich im Kreise gedreht hat, daß wir wieder da sind, wo wir angefangen hatten. Deshalb ist es wichtig, daß beim Holen beides zusammen zutrifft: Identität des Ausgangspunktes mit dem Endpunkt *und* Verschiedenheit des Zustandes, in welchem dieser Ort sich vorher und nachher befindet. Wenn ich wieder hier bin, hat sich vor allem eins geändert: es ist jetzt etwas da, das vorher nicht da war. Denn ich habe es mitgebracht. Dies ist auch die einfache Quintessenz dessen, was sich als Ziel des Holens ergibt.

Notwendiges Nacheinander

Wie unterschiedlich verteilt sich nun die Bewegung auf mich und auf meine *colligenda*! Selbst wenn ich mir keine Pause gönnte und ununterbrochen auf Trab wäre: fast alle diese Dinge wären fast immer in Ruhe (es sei denn, sie bewegten sich aus Gründen, die mit meinem Sammeln nichts zu tun haben). Während ich ständig unterwegs bin, bewegt sich von den Dingen gerade mal eines, und auch das nur deshalb, weil, und nur zu der Zeit, während der ich es trage, um es hierherzubringen. In dieser Phase meines Tuns sind wir zusammen – ich und es – gleichzeitig und mit gleicher Geschwindigkeit auf demselben Weg. Also: *eins* bewegt sich, wenn ich zurückkehre, aber *keins*, während ich hingehe.

Für die dynamische Ausfüllung des Schemas zusammenführender Wege bedeutet das: Wenn ich als einzelner sammle, bewegt sich zu ein und derselben Zeit höchstens eines. Die vielen Bewegungen auf den vielen Wegen hierher finden in Intervallen statt: stets nacheinander, überdies voneinander getrennt durch intermittierende Phasen,

in denen alles ruht – außer mir, der ich hingehe. Wäre diese besondere Variante des Zueinanderkom-

/207/

mens nicht schon in der allgemeinen Prozeßform des Sammelns mit vorgesehen, so könnte keiner alleine sammeln. Nur wir gemeinsam könnten es, indem wir von hier ausschwärmen, um dann gleichzeitig die *colligenda* hierher zu holen: jeder von uns eines und wir somit vieles. Nicht immer ist es so, aber beim Sammeln zum Glück doch: was viele zugleich können, schafft auch einer allein, eben nacheinander.

Auch mehreres zugleich

Natürlich ist diese Darstellung idealtypisch: sie abstrahiert, stilisiert, simplifiziert. Aber auch, daß das so ist, gehört zu dem Wissen, das mein Können begleitet und lenkt. Da ist einmal der Singular. Als ob ich immer nur exakt *ein* Stück mitbringen könnte oder gar dürfte! Mir, dem Büchersammler, ist schon klar, daß ich aus dem Berner Antiquariat, in welchem ich gerade herumstöbere, getrost mehr als ein Buch kaufen darf. Ob ich ein einzelnes Exemplar erwerbe, eine Kiste voll abtransportiere oder gar den ganzen Laden leerkaufe: solange ich ähnliches auch in Zug und Chur, in Luzern und Lausanne tue, sammle ich auch. Sammeln dagegen ist es nicht, wenn ich mir in einem einmaligen Kauf- und Kraftakt den Berner Antiquariatsbestand nach Zürich hole und den Rest meines Lebens mit genau diesen Büchern zubringe. Zwar bilden auch sie eine Sammlung. Aber ich bin bloß ihr Besitzer, nicht ihr *collector*; sie ist mein Eigentum, nicht mein Werk.

Sich etwas bringen lassen

Simplifikation auch in der Beschränkung aufs Primitive. Natürlich muß ich nicht immer alles selber machen. Ich hole nicht, sondern lasse kommen; ich gehe nicht hin, sondern rufe an und lasse mir schicken; ich bestelle per Postkarte, Fax oder *e-mail*, und ein Kurier, Bote oder Engel bringt das Gewünschte. Und oft tragen die beauftragten Bringer wiederum nicht selbst, sondern lassen tragen: Wozu gibt es Flug- und Fahrzeuge, Draht und Maulesel, Fracht- und Wüstenschiffe? – Doch all diese For-

/208/

men, das Herholen zu delegieren, gehen mir nur deshalb so leicht von der Hand, weil ich weiß, wofür sie Ersatz und Entlastung bedeuten; weil mir die elementare Handlung vertraut ist, die nun andere für mich übernehmen. Indem ich es bin, der sie dazu bringt, das zu tun, was sie tun, vermag ich – mittels ihrer – auch dann sammelnd tätig zu sein, wenn ich mich dabei nicht von der Stelle rühre. [...]

2.1.2 Jan Marco Sawilla: Von Samen, Wurzeln, Blütenblättern. Zur Ökonomie des Sammelns im kolonialen Nordamerika des 18. Jahrhunderts

1. Von Gärten und transatlantischen Güterflüssen – Pflanzen kommen zusammen

Am 27. Januar 1786 bat der damalige amerikanische Gesandte am französischen Hof Thomas Jefferson (1743–1826) John Bartram Jr. (1743–1812) aus Pennsylvania um die Zusendung einer Reihe von »plants and seeds« für Adrienne-Catherine de Noailles, Comtesse de Tessé (1741–1814).¹ Die Comtesse war mit dem Aufbau eines Landschaftsgartens auf dem Anwesen des 1764 neu errichteten Château de Chaville, einige Kilometer östlich von Versailles, befasst.² Neben Blumen meldete die beigelegte Liste vor allem Bedarf an diversen Strauch- und Baumgewächsen an, etwa an der breitblättrigen Lorbeerrose (*Kalmia latifolia*) oder der Echten Sumpfyzyresse (*Cupressus disticha*/ *Taxodium distichum*). Der Klarheit halber hielt Jefferson fest:

I have stated the Linnaean name to every one except those which are mentioned otherwise. I will pray you to send me these plants and seeds, packed in that careful manner with which you are so perfect acquainted. [F]or the time of the year proper to send them, I leave it to yourself, only hoping it will be as soon as the proper season will admit.³

Die hier beschriebenen Prozesse sind komplex. Sie setzen Routinen bei der Identifikation von Pflanzen des nordamerikanischen Kontinents voraus. Sie lassen auf der einen Seite – bei der Comtesse – ein Interesse an exklusiven Pflanzen erkennen,⁴ denen auf der anderen Seite Personen gegenüberstanden, die darum wussten, wie es zu befriedigen war. Im Übrigen war allen Beteiligten klar, dass Listen und gartenbauliche Projekte wenig nützten, wenn es nicht gelang, die in Aussicht gestellten Objekte auch herbeizuschaffen. Knapp ein Jahr zuvor war eine an die Comtesse adressierte Sendung noch in Dunkerque gestrandet.⁵

1 Jefferson an J. Bartram Jr. Paris, 27. Jan. 1786, in: Thomas Hallock/Nancy E. Hoffmann (Hg.): *William Bartram. The Search for Nature's Design. Selected Art, Letters, and Unpublished Writings*, Athens 2010, S. 129–132, hier S. 130. Vgl. Chinard, Gilbert: *Trois amitiés françaises de Jefferson d'après sa correspondance inédite avec Madame de Bréhan, Madame de Tessé et Madame de Corny*, Paris 1927, S. 65–73.

2 Vgl. Hyde, Elizabeth: »Of Monarchical Climates and Republican Soil. French Plants and American Gardens in the Revolutionary Era«, in: Raffaella Fabiani Giannetto (Hg.), *Foreign Trends in American Gardens. A History of Exchange, Adaption, and Reception*, Charlottesville 2016, S. 88–109, hier S. 97, 101f.

3 Jefferson an J. Bartram Jr., Paris, 27. Jan. 1786, in: Hallock/Hoffmann (Hg.): *Bartram*, S. 130. Vgl. dazu Fry, Joel T.: »Index of Historical Plant Names. Appearing in ›William Bartram, The Search for Nature's Design‹«, in: ebd., S. 553–596, hier S. 564, 574.

4 Vgl. Lauterbach, Iris: »Der europäische Landschaftsgarten, ca. 1710–1800«, in: Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz (IEG) (Hg.), *Europäische Geschichte Online (EGO)* vom 29.11.2012, <http://www.ieg-ego.eu/lauterbach-2012-de> (letzter Zugriff: 21.06.2024); Klemun, Marianne: »Der Botanische Garten«, in: ebd. vom 22.06.2015, <http://www.ieg-ego.eu/klemun-2015-de> (letzter Zugriff: 21.06.2024).

5 Vgl. Jefferson an Madame de Tessé. Paris, 25. April 1785, in: Chinard, *Amitiés*, S. 82f.

Manfred Sommer hat in seinem *Philosophischen Versuch* von 1999 den Versuch genommen, derlei Bewegungen von Dingen und Menschen, die für die Geschichte des Sammlungswesens konstitutiv sind, mit dem griffigen Modell der »Herhol-Schleife« zu fassen. Sommers Ansatz fügt sich in die seit den 1990er Jahren einsetzenden Bestrebungen, die Ressentiments zu überwinden, die die ältere Ideen- und Wissenschaftsgeschichte davon abgehalten hatten, sich mit »Einrichtungen und Verfahren von hervorragend praktischem Charakter« auseinanderzusetzen.⁶ Solche »praktischen« Operationen – und das Sammeln insbesondere – schienen aus dieser Perspektive kaum etwas zu dem beigetragen zu haben, was den Menschen als Kulturwesen vorangebracht hatte.⁷ Dass sich diese Sichtweise schon längst geändert hat, belegen zahlreiche Monographien und Sammelbände, die die praxeologische und performative Dimension gelehrt oder wissenschaftlichen Tuns akzentuieren. Kategorien wie »Konkurrieren«, »Katalogisieren« oder »Bewirtschaften« sind aus den aktuellen Debatten kaum mehr weg zu denken.⁸ Aber welche Phänomene genau bekommt man in den Blick, wenn man sich damit beschäftigt, auf welchen Wegen Samen oder Setzlinge im kolonialen Nordamerika des 18. Jahrhunderts aufgeklaubt und in den transatlantischen Güterverkehr eingespeist wurden? Welche unterschiedlichen Gruppen von Sammler:innen lassen sich beobachten, wenn man die in der Literatur inzwischen etablierte Unterscheidung zwischen kolonialer »Peripherie« und kontinentaleuropäischem »Zentrum« mit berücksichtigt?⁹

Fragen wie diese werden im Folgenden zu diskutieren sein. Konzeptuell steht dabei das Modell der »Herhol-Schleife« im Mittelpunkt, das nach Sommer als ein »Grundbaustein aller Sammeltätigkeit« zu betrachten ist.¹⁰ Dabei wird es im Folgenden weniger darum gehen, die Validität des Modells mithilfe historischer Daten lediglich zu bestätigen. Vielmehr soll es als ein heuristisches Hilfsmittel begriffen werden, das beitragen kann, das Nachdenken über komplexe Sammlungsprozesse zu verfeinern. Inhaltlich konzentriert sich der Beitrag auf die als *Bartram's Garden* bekannte Anlage. Diesen Garten hatte John Bartram (1699–1777), der Vater des oben genannten John Bartram Jr., ab 1729 in Kingessing am westlichen Ufer des Schuylkill River auf dem Gebiet des heutigen Philadelphia anzulegen begonnen.¹¹ Seine botanischen Aktivitä-

6 Croce, Benedetto: *Zur Theorie und Geschichte der Historiographie*, Tübingen 1915, S. 126f., 131f., Zitat S. 126. Vgl. Sawilla, Jan Marco: »Vom Ding zum Denkmal. Überlegungen zur Entfaltung des frühneuzeitlichen Antiquarianismus«, in: Thomas Wallnig/Thomas Stockinger/Ines Pepper u.a. (Hg.), *Europäische Geschichtskulturen um 1700 zwischen Gelehrsamkeit, Politik und Konfession*, München 2012, S. 405–446, hier S. 417f.

7 Vgl. Sommer, Manfred: *Sammeln. Ein philosophischer Versuch*, Frankfurt a.M. 1999, S. 7f. (Referenztext); ausführlicher auch ders.: »Sammeln«, in: *Handbuch Materielle Kultur. Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen*, hg. v. Stefanie Samida/Manfred K. H. Eggert/Hans Peter Hahn, Stuttgart/Weimar 2014, S. 109–117, hier S. 109f.

8 Vgl. exemplarisch: Güttler, Nils/Heumann, Ina (Hg.): *Sammlungsökonomien*, Berlin 2016.

9 Latour, Bruno: *Science in Action. How to Follow Scientists and Engineers Through Society*, Cambridge 1987, S. 215–257; vgl. Spary, Emma C.: »Botanical Networks Revisited«, in: Regina Dauser u.a. (Hg.), *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts*, Berlin 2008, S. 47–64, hier S. 48–50, 52–55; Sargent, Matthew: »Recentring Centers of Calculation. Reconfiguring Knowledge Networks within Global Empires of Trade«, in: Paula Findlen (Hg.), *Empires of Knowledge. Scientific Networks in the Early Modern World*, London/New York 2019, S. 298–316.

10 Sommer: *Sammeln*, S. 205.

11 Fry, Joel T.: »John Bartram and His Garden. Would John Bartram Recognize His Garden Today?«, in: Nancy E. Hoffmann/John C. Van Horne (Hg.), *America's Curious Botanist. A Tercentennial Reappraisal of*

ten gelten seit 1734 als gesichert. Spätestens in diesem Jahr setzte sein Austausch mit dem Londoner Botaniker und Tuchwarenhändler Peter Collinson (1694–1768) ein. Collinson, der wie Bartram Quäker und Mitglied der *Royal Society* in London war, hatte wahrscheinlich auf Vermittlung des Sekretärs der 1731 gegründeten *Library Company* von Philadelphia Joseph Breintnall und des Arztes Samuel Chew Kontakt mit Bartram aufgenommen.¹² Collinsons Ziel war offenbar, einen Kooperationspartner für den Import nordamerikanischer Pflanzen zu gewinnen.¹³ *Bartram's Garden* entwickelte sich seither nicht nur zu einem florierenden Familienunternehmen.¹⁴ Vielmehr wurde er vor allem durch die Vermittlung Collinsons zu einem der wichtigsten Zentren, was den transkontinentalen Handel mit nordamerikanischen Pflanzen und den Aufbau botanischer Kenntnisse anbelangte.¹⁵ Wie aber genau hat man sich diese Prozesse vorzustellen? Welche Rolle spielte das Sammeln in diesem Rahmen?

2. Von da noch dort – Kursieren am Susquehanna River

In einem Schreiben an Collinson vom Juni des Jahres 1738 berichtete Bartram von einer Erkundungsfahrt, die er Ende Mai entlang des Susquehanna River unternommen hatte. Hier sei er auf »verschiedene bemerkenswerte Pflanzen« gestoßen, ohne dass er zu deren Lokalisierung genaue Angaben machte. Er vermerkte nur, dass er auf einem hügeligen Areal unweit des Susquehanna eine große Zahl Paupaubäume und Sumagewächse von »erstaunlichen Ausmaßen« gesichtet hatte.¹⁶ Wichtiger dürfte für Collinson allerdings gewesen sein, dass Bartram davon berichtete, Ginseng (*gin sang*) ausfindig gemacht zu haben.¹⁷ Die amerikanische Variante des Ginseng, von der man seit den 1730er Jahren glaubte, dass man damit im Asienhandel große Gewinne erzie-

John Bartram 1699–1777, Philadelphia 2004, S. 155–183, hier S. 157–159; Fry, Joel T.: »America's ›Ancient Garden‹. The Bartram Botanic Garden, 1728–1850«, in: Amy R. W. Meyers (Hg.), *Knowing Nature. Art and Science in Philadelphia, 1740–1840*, New Haven/London 2011, S. 60–95, hier S. 62–66.

- 12 Collinson an J. Bartram. London, 24. Jan. 1734, in: Peter Collinson (F.R.S.), »Forget not Mee & My Garden ...« *Selected Letters, 1725–1768*, hg. v. Alan W. Armstrong, Philadelphia 2002, S. 11–15. Vgl. die editorischen Kommentare ebd., S. 15. Zu Collinson: Armstrong, Alan W.: »Introduction«, in: ebd., S. xxi–xxviii.
- 13 Bell, Whitfield J.: *Patriot-Improvers. Biographical Sketches of Members of the American Philosophical Society*, Band 1: 1743–1768, Philadelphia 1997, S. 48–62.
- 14 Zur Rolle der Frauen: Smith, Merrill D.: »The Bartram Women. Farm Wives, Artists, Botanists, and Entrepreneurs«, in: *Bartram Broadside* (Winter 2001), S. 1–11.
- 15 Easterby-Smith, Sarah: *Cultivating Commerce. Cultures of Botany in Britain and France, 1760–1815*, Cambridge/New York/Port Melbourne 2018.
- 16 Bartram an Collinson. Philadelphia, 13. Juni 1738 (?), in: *John Bartram: The Correspondence, 1734–1777*, hg. v. Edmund Berkeley/Dorothy Smith Berkeley, Gainesville/Tallahassee/Tampa u.a. 1992, S. 91–93, hier S. 91f., Zitate: »several curious plants«, »prodigious sizes«.
- 17 Ebd., S. 91. Vgl. Appleby, John H.: »Ginseng and the Royal Society«, in: *Notes and Records of the Royal Society of London* 37/2 (1983), S. 121–145, hier S. 132; Barnes, Linda L.: *Needles, Herbs, Gods, and Ghosts. China, Healing, and the West to 1848*, Cambridge/London 2005, S. 174; Neri, Janice L.: »Cultivating Interiors. Philadelphia, China, and the Natural World«, in: Meyers (Hg.), *Nature*, S. 180–209, hier S. 197f., 208 Anm. 56.

len konnte, war bis dahin nur in den Territorien Neu-Frankreichs gefunden worden.¹⁸ Benjamin Franklin (1706–1790) berichtete am 27. Juli 1738 in der *Pennsylvania Gazette* euphorisch von Bartrams Fund.¹⁹ Dieser intensivierte die Suche einige Monate später auf einer schon länger geplanten Exkursion, die ihn zwischen dem 25. September und 26. Oktober dieses Jahres zu den Blue Ridge Mountains und von dort durch das Shenandoah Valley zurück nach Maryland und Pennsylvania führen sollte.²⁰ Die Suche nach der Ginsengpflanze hatte dabei die letzten Tage dieser Exkursion für sich beansprucht.²¹ Am Ende hatte Bartram allerdings nur vier Exemplare unweit des Susquehanna ausfindig machen können. Er führte dies darauf zurück, dass die Pflanze zu dieser Jahreszeit bereits verblüht oder von Laub bedeckt gewesen sein dürfte.²²

Das Zusammenspiel aus »zentripetalen« und »zentrifugale[n] Bewegungsphasen«, das für die »Herhol-Schleife« konstitutiv ist,²³ lässt sich anhand dieser Fahrten nachverfolgen. Beide Fahrten begannen und endeten in Kingessing. In der Regel brachte Bartram dann »viele interessante Samen«²⁴ oder »bemerkenswerte und nützliche Pflanzen und Wurzeln«²⁵ mit zurück. Moderne Illustrationen von Bartrams Routen²⁶ erinnern stark an die von Sommer schematisierten Bewegungen des »Hingehens« und »Herbringens«²⁷ (vgl. Abb. 1). Ein wichtiger Unterschied betrifft allerdings die Art und Weise, wie bei Sommer der Zielpunkt der Sammlungstätigkeit dargestellt ist.

In Sommers Schema stellt sich der Weg als eine zielgerichtete Strecke dar, die von Punkt A nach Punkt B und von dort wieder nach A führt.²⁸ Die Schleifen würden durch weitere Strecken von A nach C oder D entstehen. Solche Wendepunkte (B, C, D ...), die durch die Position des Sammlungsobjekts definiert gewesen wären, gab es allerdings auf Bartrams Exkursionen nicht. Das hat zum einen mit der Beschaffenheit der Sammlungsgüter zu tun. Wo es darum ging, Samen oder Setzlinge – und im übrigen auch Insektenlarven oder Schlangen- und Schildkröteneier – zusammenzutragen,²⁹ stellte sich mehr oder minder die gesamte Umwelt als mögliches Sammlungsgebiet dar. Folglich sind Bartrams Wege als Konstituenten der Sammlungsbewegung selbst

18 Parsons, Christopher M.: »The Natural History of Colonial Science. Joseph-François Lafitau's Discovery of Ginseng and Its Afterlives«, in: *William and Mary Quarterly*, 3rd ser., 73 (2016), S. 37–72, hier S. 64–66.

19 Franklin, Benjamin: *The Papers*, Band 2: *January 1, 1735, through December 31, 1744*, hg. v. Leonard W. Labaree, New Haven 1961, S. 214. Vgl. Appleby: *Ginseng*, S. 132; Barnes: *Needles*, S. 174; Neri: *Interiors*, S. 197.

20 Bartram an Collinson. Philadelphia, 10. Dez. 1738, in: Berkeley/Berkeley (Hg.): *Correspondence*, S. 104f., hier S. 104. Bartram schickte Collinson ein *Journal of a Trip to Maryland and Virginia*, ebd., S. 101–104. Zur Route Hoffman/Van Horne (Hg.): *Botanist*, S. xxii, Map III.

21 Bartram: »Journal of a Trip«, in: Berkeley/Berkeley (Hg.): *Correspondence*, S. 103.

22 Bartram an Paul Dudley (?). o.O., o.D., in: ebd., S. 105–107, hier S. 106.

23 Sommer: *Sammeln*, S. 198, 203.

24 Bartram an Collinson. Philadelphia, 10. Dez. 1738, in: Berkeley/Berkeley (Hg.): *Correspondence*, S. 104: »many curious seeds«.

25 Bartram an William Byrd II. Philadelphia, o.D., in: ebd., S. 98f., hier S. 99: »remarkable & vertuos plants & roots«.

26 Vgl. Hoffman/Van Horne (Hg.): *Botanist*, S. xix–xxvii, Map I–V.

27 Sommer: *Sammeln*, S. 204.

28 Vgl. ebd., S. 272, 282, 284.

29 Bartram an Collinson. Philadelphia, o.D. (Spätsommer 1738), in: Berkeley/Berkeley (Hg.): *Correspondence*, S. 94–96, hier S. 95.

zu reflektieren – und nicht als einfache Marsch- oder Transportrouten. Da zum anderen nicht unbedingt klar war, was man auf welchen Wegen finden würde, kann den Wegen zudem ein explorativer Charakter zugeschrieben werden. Diese Beobachtung lässt sich vertiefen.

3. Auf der Suche nach den Dingen – Vom Finden und Herausfinden

Auf den beiden Fahrten des Jahres 1738 suchte Bartram gezielt nach einer Reihe von Objekten. Samen und Setzlinge und einige in Rum eingelegte Früchte der Paupaubäume etwa hatte Collinson im März 1737 im Namen von Robert James, Baron Petre (1713–1742) erbeten.³⁰ Im Januar 1738 ergänzte er, dass Mark Catesby (1683–1749), der einige Jahre zuvor im Auftrag der *Royal Society* die Flora und Fauna South Carolinas und Jamaikas untersucht hatte, an einer genauen Beschreibung der Farben sowie an gepressten Blüten und Blättern interessiert sei.³¹ Baron Petre zählte nicht zuletzt aufgrund des Landschaftsgartens, den er seit 1733 auf seinen Liegenschaften um Thordon Hall anlegen ließ,³² zu den Hauptabnehmern der Samen.³³ Unter diesen befanden sich neben weiteren Adeligen wie Charles Lennox, Duke of Richmond (1701–1750),³⁴ auch naturkundliche Gelehrte wie Hans Sloane (1660–1753), Johann Jacob Dillenius (1684–1747) und Carl von Linné (1707–1778).³⁵

Als Adressat verschiedener Interessenlagen bewegte sich Bartram zwar explorativ, aber auch gerichtet auf mögliche Sammlungsobjekte zu. Angesichts des Reichtums Nordamerikas an in Europa noch unbekannten Pflanzen richtete Bartram seine Aufmerksamkeit jedoch gerade auch auf das noch nicht Bestimmte. Seine Geldgeber vertrauten hier auf Bartrams Findigkeit. Im Oktober 1740 erhielt Collinson unter anderem

30 Collinson an Bartram. London, 14. März 1737, in: ebd., S. 41–43, hier S. 41f. Diese Bitte wiederholte er mehrfach. Vgl. Collinson an Bartram. London, 12. Aug. 1737, in: ebd., S. 58–61, hier S. 59; Collinson an Bartram. London, 8. Sept. 1737, in: ebd., S. 64; Collinson an Bartram. London, 2. Mai 1738, in: ebd., S. 90f., hier S. 90.

31 Collinson an Bartram. London, 27. Jan. 1738, in: ebd., S. 80f., hier S. 81. Vgl. Laird, Mark/Bridgman, Karen: »American Roots. Techniques of Plant Transportation and Cultivation in the Early Atlantic World«, in: Pamela H. Smith/Amy R. W. Meyers/Harold J. Cook (Hg.), *Ways of Making and Knowing. The Material Culture of Empirical Knowledge*, Ann Arbor 2014, S. 164–193, hier S. 169. Zu Catesby: Nelson, E. Charles: »The truly honest, ingenious, and modest Mr Mark Catesby, F.R.S.« Documenting His Life (1682/83–1749)«, in: ders./David J. Elliott (Hg.), *The Curious Mister Catesby. A »truly ingenious« Naturalist Explores New Worlds*, Athens/London 2015, S. 1–20.

32 Clutton, George/MacKay, Colin: »Old Thordon Hall, Essex. A History and Reconstruction of Its Park and Garden«, in: *Garden History Society. Occasional Paper 2* (1970), S. 27–39, hier S. 28f., 34f.; Laird, Mark: *The Flowering of the Landscape Garden. English Pleasure Grounds. 1720–1800*, Philadelphia 1999, S. 54–59.

33 Edmondson, John: »John Bartram's Legacy in Eighteenth-Century Botanical Art. The Knowsley Ehrets«, in: Hoffmann/Van Horne (Hg.), *Botanist*, S. 139–154, hier S. 148–150; O'Neill, Jean/McLean, Elizabeth P.: *Peter Collinson and the Eighteenth-Century Natural History Exchange*, Philadelphia, Penn. 2008, S. 66, 148–150; Fry: *Ancient Garden*, S. 64.

34 Edmondson: *Legacy*, S. 144f.; Fry: *Ancient Garden*, S. 64. Der Duke of Richmond zählte seit 1736 zu Bartrams und Collinsons Subskribenten. Vgl. O'Neill/McLean: *Collinson*, S. 71–75. Zu dessen Landschaftsgarten: Laird, Mark: *A Natural History of English Gardening. 1650–1800*, New Haven/London 2015, S. 231–233, 238–242.

35 Edmondson: *Legacy*, S. 143, 145–147; O'Neill/McLean: *Collinson*, S. 21–28, 51f., 106f., 111; Fry: *Ancient Garden*, S. 70.

vom Lord Petre und dem Duke of Richmond die Summe 31 Pfund und 10 Shilling.³⁶ Das dürfte das Entgelt für die gerade nicht in allen Posten vorbestimmten Lieferungen gewesen sein, die Bartram nach seiner Exkursion 1738 nach London geschickt hatte.³⁷

Vieles von dem, das auf diesen Wegen nach Europa gelangte, war noch nicht identifiziert. Collinson hatte daher schon Anfang 1734 vorgeschlagen, dass Bartram von ihm nicht bekannten Pflanzen wahlweise Samen oder getrocknete Blätter und Blüten in jeweils zwei Exemplaren schicken und diese sowohl mit einer Bezeichnung der Fundstelle als auch mit einer Nummer versehen sollte. Er würde sich dann bei »unseren kenntnisreichsten Botanikern« um eine Identifikation bemühen.³⁸ Einer davon war Dillenius. Er ließ Bartram im Mai 1737 eine Liste mit 208 nummerierten Posten zukommen, in der er das zuvor an ihn Gesandte grob bestimmt hatte.³⁹ Auf dieser Liste tauchen teils relativ unspezifische Posten auf wie: »77—a Very pretty Grass«. Andere verband er dagegen mit der Bitte um weiteres Material, weil sie ihm der genaueren Untersuchung bedurften: »26—a new Aster or Starr flower not yett Described – Send Seed & specimen for Oxford«.⁴⁰

4. Wohin des Wegs? Vom Lake Ontario bis East-Florida

Die Arbeit an universal gedachten Nomenklaturen und Klassifikationssystemen, die sich zu dieser Zeit intensivierte, wird zu den kolonialen Territorialisierungsvorgängen gezählt.⁴¹ Man könnte meinen, dass in dem Umfang, in dem dieser Prozess voranschritt, sich der explorative Charakter der Exkursionen nach und nach verlor. Dies ist aber nicht der Fall. Zum einen blieben die Wege dort, wo man die letzten Siedlungen hinter sich gelassen hatte, unwägbar und oft gefährlich.⁴² Zum anderen erhielten die Bartrams mit wachsender Reputation immer wieder die Möglichkeit, sich Expeditionen anzuschließen, die sie nicht mehr selbst hatten organisieren müssen. Aus Sicht der »Herhol-Schleife« bestimmte in diesen Fällen die Sammlungsintention zwar nicht den Weg – denn dieser wurde von anderen Interessen dominiert. Allerdings brachten sie eine Ausweitung der Aktionsradien mit sich, indem sie die Bartrams in Territorien führten, in die sie alleine kaum gelangt wären. Dies galt für jene diplomatische Expedition, der sich John im Juli 1743 anschließen konnte und die ihn über das Tulpen-

36 Collinson an Bartram. London, 20. Okt. 1740, in: Berkeley/Berkeley (Hg.): *Correspondence*, S. 144–146, hier S. 146.

37 Fry: *Ancient Garden*, S. 64.

38 Collinson an Bartram. London, 24. Jan. 1734, in: Armstrong (Hg.): *Garden*, S. 11: »Our Most knowing Botanists«.

39 Collinson an Bartram. London, 20. Mai 1737, in: Berkeley/Berkeley (Hg.): *Correspondence*, S. 48–57, hier S. 50–57.

40 Ebd., S. 51f. Nachdem William Bartram die Geschäfte übernommen hatte und Collinson gestorben war, kümmerte sich vor allem der in London lebende Botaniker Daniel Carl Solander (1736–1782) um die Identifikation der Pflanzen. Die Rolle Collinsons übernahm John Fothergill (1712–1780). Vgl. Harper, Francis: »Introduction«, in: William Bartram, »Travels in Georgia and Florida, 1773–74«, hg. v. dems., in: *Transactions of the American Philosophical Society*, n.s. 33/2 (1943), S. 123–133, hier S. 129f.

41 Schiebinger, Londa: *Plants and Empire. Colonial Bioprospecting in the Atlantic World*, Cambridge/London 2007, S. 1–12.

42 Bell: *Patriot-Improvers*, S. 54; Laird/Bridgman: *Roots*, S. 168.

hocken Valley und die Gegend um den nördlichen Zweig des Susquehanna River bis zu Fort Oswego am südöstlichen Ufer des Lake Ontario führte.⁴³ Aus seinem 1751 in London gedruckten Reisebericht lässt sich ersehen, dass sich Bartram dabei nicht nur um die Flora gekümmert hatte, sondern auch um geologische Gegebenheiten, Bodenqualitäten und die von der indigenen Bevölkerung kultivierten Agrarflächen.⁴⁴

Seine letzte größere Fahrt führte John zusammen mit seinem anderen Sohn William Bartram (1739–1823) zwischen Juli 1765 und April 1766 in die südlichen Kolonien.⁴⁵ Zielpunkt war Florida, das nach dem Siebenjährigen Krieg an das Vereinigte Königreich gefallen war. Für die materielle Ausstattung der Expedition, die von Jacksonville den Lauf des St. Johns River so weit als möglich Richtung Süden erkunden sollte, hatte der Gouverneur von East-Florida James Grant (1720–1806) gesorgt.⁴⁶ Die Empfehlungsschreiben stammten – wie üblich – von Collinson. Dieser konnte sich nun auch darauf berufen, dass Bartram seit Anfang 1765 mit einem königlichen Stipendium ausgestattet war und sich darum kümmern sollte, botanische Güter für die königlichen Gärten nach London zu schicken. Fortan war Bartram mit dem Titel eines *King's Botanist* unterwegs.⁴⁷ Eine Version des von ihm angefertigten Reisetagebuchs scheint ohne Bartrams Wissen an das *Board of Trade* in London gelangt zu sein.⁴⁸ Das hatte zur Folge, dass sich Bartrams Aufzeichnungen unter den Händen des Augenarztes William Stork, der sich als Vermittler für britische Investitionen in East-Florida ins Spiel bringen wollte,⁴⁹ zu einer Art Werbeschrift entwickelten. In seinen Anmerkungen suchte Stork die von Bartram aufgelisteten Gewächse mit ihren botanischen Namen zu benennen. Vor allem aber wies er hier auf deren Gebrauchs- und Handelswert hin.⁵⁰ Die wechselseitig

43 Slaughter, Thomas P.: *The Natures of John and William Bartram*, New York 1996, S. 70–73; Goetzmann, William H.: »John Bartram's Journey to Onondaga in Context«, in: Hoffmann/Van Horne (Hg.), *Botanist*, S. 97–105. Vgl. zur Route Map V, in: ebd., S. xxvif.

44 Sawilla, Jan Marco: »Primitivismus und Geschichte. Die Native Americans Nordamerikas, die Mounds und die Archäologie (ca. 1750–1850)«, in: Mirjam Hähnle/Julian Zimmermann (Hg.), *Objektzeiten. Die Relationierung historischer Zeiten durch Relikte (6.–20. Jahrhundert)*, Baden-Baden 2023, S. 221–257, hier S. 221–223.

45 Zur Route Bartram, John: »Diary of a Journey through the Carolinas, Georgia, and Florida. From July 1, 1765, to April 10, 1766«, hg. v. Francis Harper, in: *Transactions of the American Philosophical Society*, n.s. 33/1 (1942), S. 1–120, hier Map 1 und Map 2, nach S. 120; Hoffmann/Van Horne (Hg.): *Botanist*, S. xxivf., Map IV.

46 Hetrick, Lawrence: »The Origins, Goals, and Outcomes of John Bartram's Journey on the St. John's River, 1765–1766«, in: Hoffmann/Van Horne (Hg.), *Botanist*, S. 127–136; Schafer, Daniel L.: *William Bartram and the Ghost Plantations of British East Florida*, Gainesville 2010, S. 9–13, 18f.; Olwell, Robert: »Incidental Imperialist. John Bartram's Florida Travels, 1765–1766«, in: Joseph P. Ward (Hg.), *European Empires in the American South. Colonial and Environmental Encounters*, Jackson 2017, S. 188–217, hier S. 197, 201f.

47 Collinson an Bartram. London, 9. April 1765, in: Berkeley/Berkeley (Hg.): *Correspondence*, S. 644; John Bartram an William Bartram. Philadelphia, 7. Juni 1765, in: ebd., S. 651f.

48 Slaughter: *Natures*, S. 77; Hetrick: *Origins*, S. 129f.; Schafer: *William Bartram*, S. 26 mit Anm. 27; Olwell: *Imperialist*, S. 206.

49 Vgl. Mowat, Charles L.: »The First Campaign of Publicity for Florida«, in: *Mississippi Valley Historical Review* 30 (1943), S. 359–376, hier S. 365–368; Rogers, George C. (Jr.): »The East Florida Society of London, 1766–1767«, in: *Florida Historical Quarterly* 54 (1976), S. 479–496, hier S. 481–483; Schafer: *William Bartram*, S. 27f., 52, 89f., 93; Olwell: *Imperialist*, S. 206f.

50 Bspw. ging Stork davon aus, dass sich das Holz des von Bartram am 21. Dezember gesichteten *purple berried Bay* oder *red Bay* bald zu einem »beneficial article of trade« entwickeln würde. Vgl. Bartram,

ge Bedingtheit zwischen Sammlungstätigkeit, dem Aufbau naturkundlichen Wissens und dem an unterschiedlichen Stellen zu beobachtenden Versuch, die Kolonien in ökonomische Wertschöpfungsprozesse einzubinden, tritt hier besonders deutlich hervor.

5. Zwischen Schiff und Satteltasche – Zur Mobilität der Dinge

Zu diesem Zeitpunkt hatte sich das Sammlungs- und Handelsprojekt der Bartrams längst professionalisiert. Im Jahr 1754 war im *Gentleman's Magazine* eine 100 Species umfassende *List of Seeds of Forest Trees and flowering Shrubs* erschienen, die, wie es dort hieß, John und William Bartram »in Pennsylvania, den Jerseys und New York« zusammengetragen und nach Großbritannien exportiert hatten.⁵¹ Das war ein Verkaufskatalog der von *Bartram's Garden* zu beziehenden Pflanzen. Vergleichbare und zusehends umfangreicher werdende Kataloge erschienen seit Beginn des 19. Jahrhunderts als eigenständige Broschüren.⁵²

Auch die von Collinson und John Bartram entwickelten Transporttechniken erlangten einen bemerkenswerten Ruf, wie das eingangs zitierte Schreiben Jeffersons zeigt. Grundsätzlich war die Frage, wie Samen oder Setzlinge über größere Wegstrecken transportiert werden konnten, aber für alle naturkundlich Interessierten von Relevanz. John Woodward (1665–1728) widmete dieser Frage 1696 seine *Brief Instructions for Making Observations*.⁵³ Eine erste selbständige Abhandlung legte 1770 der Leinenhändler, Zoologe und Botaniker John Ellis (um 1710–1776) vor.⁵⁴ Die meisten der hier verhandelten Probleme traten allerdings erst in der Praxis zutage: Waren die Samen auf den Exkursionen besser in Satteltaschen oder Körben zu transportieren? Was war zu unternehmen, wenn es zu regnen begann? Wie war bei Atlantikquerungen zu verhindern, dass Papiertüten oder Inventare in der Seeluft verrotteten oder Samen von Schädlingen gefressen wurden? Transportierten sich Wasser- und Sumpfpflanzen aus Florida besser in Moos, Schlamm oder in mit Wasser gefüllten Flaschen nach Übersee? Die Briefwechsel zwischen Collinson und Bartram waren voll von diesen Fragen.⁵⁵ Das lenkt die Aufmerksamkeit darauf, dass die Wege der Dinge und die Wege der Menschen in diesen großräumigen und arbeitsteilig angelegten Sammlungszusammenhängen nur teilweise zur Deckung kamen. Was folgt daraus für die »Herhol-Schleife«?

John: »A Journal, Kept by John Bartram of Philadelphia, Botanist to His Majesty for the Floridas [...], in: [William Stork:] *An Account of East-Florida, with a Journal, Kept by John Bartram of Philadelphia [...]*, London [1767], eigenständig paginiert, S. 1–70, hier S. 3 mit Anm. e. Die Identifikation dieser Pflanze als *Laurus borbonia* hatte Stork mit Linnés *Species plantarum* vorgenommen.

51 »A List of Seeds of Forest Trees and flowering Shrubs gathered in Pensylvania, the Jerseys and New York, by John and William Bartram, and sent over the last Year to their Correspondents, being the largest Collection that has ever before been imported into this Kingdom«, in: *The Gentleman's Magazine, and Historical Chronicle* 23 (Feb. 1754), S. 65. Vgl. Fry: *Bartram*, S. 180f.

52 Fry: *Bartram*, S. 181, verzeichnet zwischen 1807 und 1836 sechs entsprechende Broschüren.

53 [Woodward, John:] *Brief Instructions for Making Observations in All Parts of the World: As also for Collecting, Preserving, and Sending over Natural Things [...]*, London 1696, S. 12f. Vgl. Findlen, Paula/Toledano, Anna: »The Materials of Natural History«, in: Helene Anne Curry/Nicholas Jardine/James Andrew Secord u.a. (Hg.), *Worlds of Natural History*, Cambridge/New York/Melbourne u.a. 2018, S. 151–169, hier S. 160.

54 Ellis, John: *Directions for Bringing Over Seeds and Plants, from the East-Indies and Other Distant Countries [...]*, London 1770. Vgl. Laird/Bridgman: *Roots*, S. 172–175, 177, 179–181.

55 Vgl. ebd., S. 166–172, 175f., 180.

6. Zum Schluss – Das Ende der »Herhol-Schleife«

Die »Herhol-Schleife« erinnert daran, dass das Sammeln an Zeit und Raum gebunden ist. Als heuristisches Hilfsmittel kann sie zum Ausgangspunkt werden, um sich über die Besonderheiten von Wegstrecken und die Charakteristika der Suchbewegung Gedanken zu machen. Dies leistet dieses Modell vor allem dort, wo sich Wegstrecken und Bewegungen um ein Zentrum herum organisieren und die Sammlung von einem überschaubaren Personenkreis getragen wird. Das war in *Bartram's Garden* der Fall. Eine historische Untersuchung hat allerdings auch nach den materiellen und logistischen Ermöglichungsbedingungen von Mobilität zu fragen. Hier scheint das Modell der »Herhol-Schleife« an seine Grenzen zu stoßen. Der Figur des Sammlers oder der Sammlerin scheint nämlich weit weniger Autonomie zu besitzen als dieses Modell nahelegt. Vielleicht ist das Modell auch zu solipsistisch angelegt. In den hier diskutierten Fällen jedenfalls waren nicht alle Orte für alle Personen zugänglich und die Wege, sofern sie überhaupt vorhanden waren, nicht immer frei wählbar. Die Mittel, die den Bartrams zur Verfügung standen, waren ebenfalls limitiert. Umgekehrt ist zu beobachten, dass dort, wo diese Mittel von außen ins Spiel gebracht wurden, die Sammlungsbewegung in neue Gebiete ausgreifen konnte.

Das macht deutlich, dass das Projekt der Bartrams nur als Teil eines übergeordneten Sammlungszusammenhangs, eines *Sammlungswesens*, gedacht werden kann. Vereinfacht gesagt erkennt man dessen Existenz daran, dass diejenigen, die im großen Stil sammeln – wie Lord Petre –, an den praktischen Dimensionen des Sammlungsprozesses kaum mehr selbst beteiligt sind. Anders als von Sommer angenommen, ändert sich mit dem Einsatz ausgreifender Verkehrsmittel also nicht nur der »Maßstab« des Sammelns,⁵⁶ sondern auch dessen Qualität. Im Übrigen wäre es auch zu ungenau, wollte man die von *Bartram's Garden* ausgehenden »Schleifen« einfach mit jenen übergeordneten »Schleifen« verknüpfen, die von England aus initiiert wurden, um Landschaftsgärten oder botanische Sammlungen zu bestücken. Denn damit würde, in Anlehnung an Bruno Latour, das Gefälle verdeckt werden, das zwischen kolonialer »Peripherie« und europäischem »Zentrum« bestand.⁵⁷ Über die gartenbauliche Kompetenz der Bartrams äußerten sich viele ihrer europäischen Besucher:innen kritisch.⁵⁸ Selbst die Kooperation zwischen John Bartram und Collinson verlief nicht ohne Spannungen. Bücher, die Bartram erbeten hatte, wollte Collinson ihm aus Kostengründen nicht besorgen. Paternalistische Empfehlungen zu Bartrams Kleidung und Auftreten überlagerten sich mit dem Rat, sich nicht über naturkundliche Fragen den Kopf zu zerbrechen, sondern sich auf praktische Operationen zu konzentrieren.⁵⁹ Für Collinson stellte sich *Bartram's Garden* also weniger als eine eigenwertige Sammlung dar. Vielmehr handelte es sich für ihn um ein Depot, das der Rollenteilung zwischen »met-

56 Sommer: *Sammeln*, S. 209.

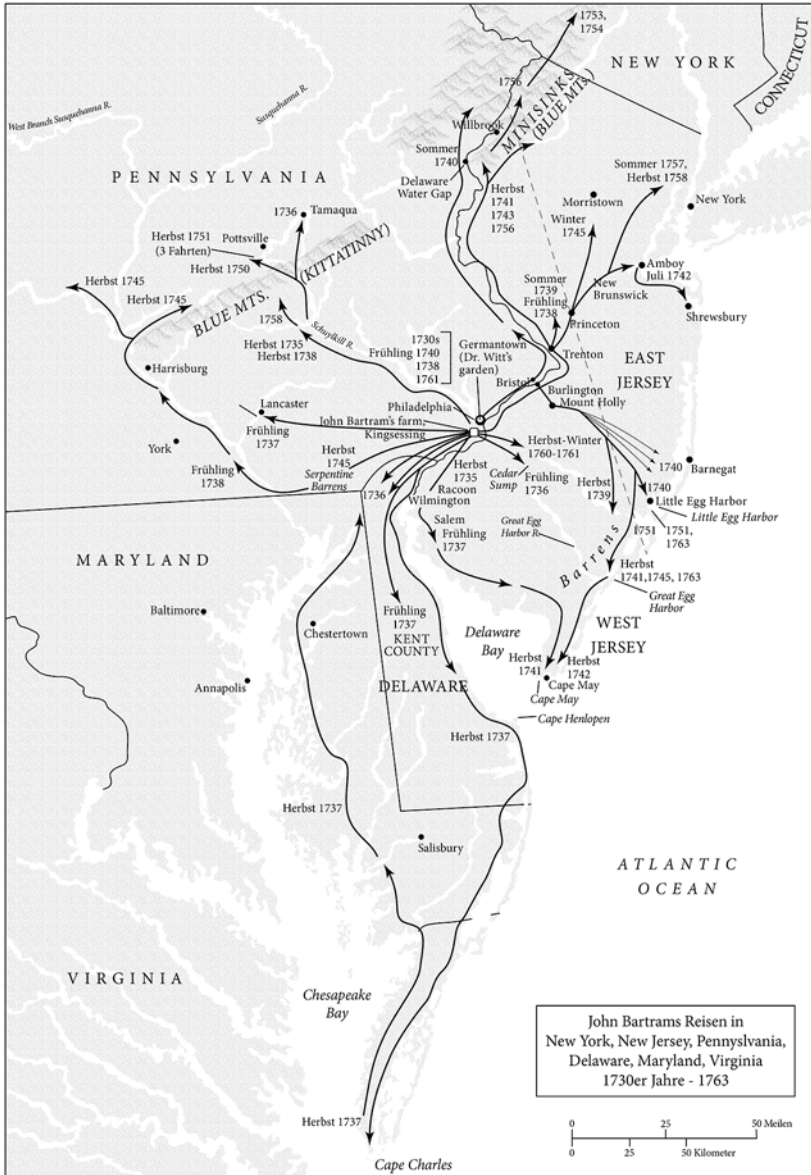
57 Vgl. dazu Anm. 9.

58 Der Sekretär der französischen Gesandtschaft in Philadelphia, der Marquis François de Barbé-Marbois (1745–1837), der *Bartram's Garden* 1779 besucht hatte, zeigte sich sogar entsetzt: Barbé-Marbois, François de: »Journal«, in: ders., *Our Revolutionary Forefathers. The Letters during His Residence in the United States as Secretary of the French Legation. 1779–1785*, hg. v. Eugene Parker Chase, Freeport, NY 1929, S. 131f.

59 Olwell: *Imperialist*, S. 194–197.

ropolitan philosopher and [...] colonial assistant« entsprach.⁶⁰ Ein in sich stimmiges Netz gelehrter »Kollaboration«⁶¹ war auf diese Weise nicht zu knüpfen.

Abb. 1



60 Ebd., S. 195; vgl. auch Parrish, Susan Scott: *American Curiosity. Cultures of Natural History in the Colonial British Atlantic World*, Chapel Hill 2006, S. 128–135.

61 In Anlehnung an Dietz, Bettina: *Das System der Natur. Die kollaborative Wissenskultur der Botanik im 18. Jahrhundert*, Köln/Weimar/Wien 2017.

Auswahlbibliographie

- Brockway, Lucile H.: *Science and Colonial Expansion. The Role of the British Royal Botanic Gardens*, New York/London 1979.
- Chambers, David Wade/Gillespie, Richard: »Locality in the History of Science. Colonial Science, Technoscience, and Indigenous Knowledge«, in: *Osiris* 15 (2000), S. 221–240.
- Delbourgo, James: *Collecting the World. Hans Sloane and the Origins of the British Museum*, Cambridge, Mass. 2017.
- Fabian, Ann: *The Skull Collectors. Race, Science, and America's Unburied Dead*, Chicago, Ill./London 2010.
- Förschler, Silke/Mariss, Anne (Hg.): *Akteure, Tiere, Dinge. Verfahrensweisen der Naturgeschichte in der Frühen Neuzeit*, Köln/Weimar/Wien 2017.
- Hyde, Elizabeth: *Cultivated Power. Flowers, Culture, and Politics in the Reign of Louis XIV*, Philadelphia, Penn. 2005.
- Parsons, Christopher M.: *A Not-So-New-World. Empire and Environment in French Colonial America*, Philadelphia, Penn. 2018.
- Rattner Gelbart, Nina: »Botany in the Field and in the Garden. Jeanne Barret (1740–1807) and Madeleine Françoise Basseporte (1701–1780)«, in: dies., *Minerva's French Sisters. Women of Science in Enlightenment France*, New Haven, Conn./London 2021, S. 107–157.
- Savage, Rachel: »The Herbal Tradition and Its Influence on Women's Role in Garden-Making, 1600–1900«, in: *Garden History* 46 (2018), S. 57–73.
- Schiebinger, Londa/Swan, Claudia (Hg.): *Colonial Botany. Science, Commerce, and Politics in the Early Modern World*, Philadelphia, Penn. 2005.

